

# Vorwort

Stefan Troebst / Michael Wildt

## ABSTRACT

Since the so-called “spatial turn”, historians have been intensively dealing with concepts of space and macro-regions. While Eastern Europe has received considerable attention, fewer studies have examined Western Europe and its heterogeneities during the Cold War era, especially beyond the examples of Great Britain, France, or Germany. The current issue analyses the internal differences in Western Europe from the 1940s until the end of the 1970s. It explores in particular the contrast between the geopolitical discourse of a homogeneous “Western bloc” and competing concepts that stressed the internal differences between the countries and regions considered to belong to the geopolitical “West”, such as the idea of industrialized “Northern” and agrarian “Southern” countries and regions. By focusing on the role of experts in national and transnational spheres, their discourses, as well as approaches to economic, political, and cultural differences, it demonstrates, via implicit and explicit concepts of a “North” and a “South”, how the idea of the “West” was negotiated and discussed.

Politisch, ideologisch, ethnisch, religiös oder anders begründete erzwungene Migrationen haben das Europa der Moderne maßgeblich geprägt. In zahlreichen Kriegen wurden Zivilbevölkerungen im Zuge von Militäraktionen zur Flucht gezwungen – häufig ohne Rückkehrmöglichkeit – oder gezielt vertrieben. Und im Zuge von Nachkriegsregelungen wurden zwischenstaatliche Verträge über den „Austausch“ ganzer Bevölkerungsgruppen oder den „Transfer“ einer nationalen Minderheit aus dem einen in einen anderen Staat vereinbart. Die Vorstellung eines ethnisch homogenen Nationalstaates gewann mit dem Zusammenbruch der Imperien im Ersten Weltkrieg und dem Aufbau einer europäischen Nachkriegsordnung, die im Zeichen eines Selbstbestimmungsrechts der Völker stehen sollte, weite Zustimmung. Waren Abkommen zum Schutz von nationalen Minderheiten

noch Teil der Pariser Vorortverträge 1919/20, griffen die neu entstandenen wie die bereits existierenden Nationalstaaten rasch zum Mittel des „Bevölkerungstransfers“.

Sowohl in Friedens- wie in Kriegszeiten haben Regierungen die Zwangsumsiedlung ethno-kultureller Großgruppen auch innerhalb ihres Staatsgebietes dekretiert, zum Mittel der Ausweisung gegriffen oder durch Druck und das Schüren von Angst unliebsame Gemeinschaften zum Gehen genötigt. Und sowohl reguläre Armeen und andere Sicherheitskräfte als auch paramilitärische Akteure und bewaffnete Zivilisten haben Gewaltmethoden angewendet, die als „wilde Vertreibung“ bzw. „ethnische Säuberung“ bezeichnet und bekannt wurden. Mitunter wurde dabei die Grenze zum Genozid überschritten – so in Srebrenica 1995, vor allem aber im Holocaust. In beiden Fällen waren Vertreibungen dem Völkermord vorausgegangen. Die Ziele der Täter in Zwangsmigrationsprozessen bestanden in der Regel in der Herstellung „rassischer Reinheit“, ethnonationaler Homogenität und / oder religiöser Purifikation. Aber auch Habgier, Hass und Sadismus wirkten als Triebkräfte. Die Folgen waren massenhaftes Flüchtlingselend, Entvölkerung, ökonomische Krisen, kulturelle Verarmung und politische Radikalisierung, desgleichen Vergeltungsmaßnahmen, Revisionsstreben und Konfliktperpetuierung.

Jedoch lässt sich zugleich ein moralisch begründeter Wertewandel beobachten, der langsam, aber stetig völkerrechtlichen Niederschlag fand. Das im Westfälischen Frieden von 1648 festgeschriebene Prinzip *cuius regio, eius religio* („wessen Gebiet, dessen Religion“), gemildert lediglich durch das *privilegium abeundi* („freies Abzugsrecht“) für Andersgläubige, das im Zeitalter der Nationalstaaten in Richtung Ethnizität gedehnt und von Stalin auf den Aufbau des Realsozialismus ausgeweitet wurde, hat in der Ära der Menschenrechte und der Vereinten Nationen seine Legitimität sukzessive verloren. Das *unmixing of peoples*, also die „Entmischung von Völkern“, die vom Völkerbund in der Zwischenkriegszeit noch als zweckmäßig, da mutmaßlich konfliktmindernd, sowie als legitim erachtet wurde – wie in der Konvention von Lausanne 1923, welche die Vertreibung der griechisch-orthodoxen Bevölkerung aus der Türkei und fast aller Muslime aus Griechenland festschrieb – wurde nach 1945 zwar kriminalisiert, blieb aber weiterhin politische Praxis. Dies belegen etwa die mit Zustimmung der Siegermächte erfolgte Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa oder die Separierung der Italiener von den Slovenen und Kroaten in den beiden Zonen von Triest in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre, aber auch noch die staatlich geschürte Massenflucht von Türken aus Bulgarien im Epochenjahr 1989.

Mittlerweile werden jedoch staatlich verordnete Zwangsmigration *vulgo* ethnische Säuberung ebenso wie Völkermord nicht nur als Verbrechen gegen die Menschlichkeit gewertet, sondern auch international geahndet. Überdies wird Vertriebenen jetzt ein Recht auf Rückkehr zugestanden, so im Dayton-Abkommen zu Bosnien und Herzegowina von 1995 – wenngleich nicht immer garantiert. Und die derzeitige weiche Bestimmung (*soft law*) einer *Responsibility to Protect* (Schutzverantwortung), welche der Staatengemeinschaft die Verantwortung für den Schutz von und gerade solcher Bürger fremder Staaten, die von Vertreibung oder Mord durch ihre eigene Regierung bedroht sind, auferlegt,

könnte eines Tages zu einem *ius cogens*, d. h. zu einer zwingenden Völkerrechtspflicht, werden

Das vorliegende Themenheft resümiert die erhöhten akademischen Publikationsaktivitäten zum Thema Zwangsmigration im zurückliegenden Jahrzehnt in deutscher, polnischer, englischer, italienischer und anderen Sprachen.<sup>1</sup> Bemerkenswert an diesem anhaltenden, ja sich verstärkenden Interesse ist, dass einschlägige Darstellungen in der einen Sprache häufig umgehend in eine andere übersetzt werden – aus dem Deutschen ins Polnische, Russische und Englische, aus dem Polnischen und Englischen ins Deutsche, Tschechische u. a.<sup>2</sup> Norman Naimarks Klassiker *Fires of Hatred. Ethnic Cleansing in Twentieth-Century Europe* ist gar in drei „beteiligte“ Sprachen – Deutsch, Russisch und Tschechisch – übersetzt worden.<sup>3</sup> All dies belegt zum einen – und einmal mehr –, dass das Thema Vertreibung insbesondere in Deutschland und Polen weiterhin hohe Priorität genießt und nach wie vor Gegenstand deutsch-polnischer Debatten ist. Diese haben sich in den vergangenen Jahrzehnten von den außerordentlich konstruktiven Diskussionen und Kooperationen von Historikern beider Länder in den 1990er Jahren über den mitunter aggressiv geführten polnisch-deutschen wie deutsch-deutschen Politikerstreit über ein „Zentrum gegen Vertreibungen“ in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts zu einem breiten Dialog zwischen den Gesellschaften und medialen Öffentlichkeiten der beiden benachbarten EU-Mitglieder entwickelt. Ein deutlicher Beleg dafür ist das mittlerweile außerordentlich aktive Europäische Netzwerk Erinnerung und Solidarität (European Network Remembrance and Solidarity / Europejska Sieć pamięć i solidarność), das auf

- 1 Vier Beispiele: Michael Schwartz: *Ethnische „Säuberungen“ in der Moderne. Globale Wechselwirkungen nationalistischer und rassistischer Gewalt im 19. und 20. Jahrhundert*, München 2013; Matthew Frank: *Expelling the Germans: British Opinion and Post-1945 Population Transfer in Context*, Oxford 2008; Piotr Madajczyk: *Czystki etniczne i klasowe w Europie XX wieku. Szkice do problemu [Ethnische und klassenmäßige Säuberungen im Europa des 20. Jahrhunderts. Problemskizzen]*, Warszawa 2010; Antonio Ferrara, Niccolò Pianciola: *Letà delle migrazioni forzate. Esodi e deportazioni in Europa 1853–1953*, Bologna 2012. Vgl. auch Mathias Beer: *Flucht und Vertreibung der Deutschen. Voraussetzungen, Verlauf, Folgen*, München 2011.
- 2 So erschien der polnische Atlas *Wysiedlenia, wypędzenia i ucieczki 1939–1959. Polacy, Żydzy, Niemcy, Ukraińcy. Atlas ziem Polski [Aussiedlungen, Vertreibungen und Fluchtbewegungen 1939–1959. Polen, Juden, Deutsche, Ukraine. Atlas der Territorien Polens]*. Hrsg. v. Witold Sienkiewicz und Grzegorz Hryciuk, Warszawa 2008, auf Deutsch als *Zwangsumsiedlung, Flucht und Vertreibung 1939–1959. Atlas zur Geschichte Ostmitteleuropas*, Bonn 2010; Das deutsche Lexikon der Vertreibungen. *Deportation, Zwangsaussiedlung und ethnische Säuberung im Europa des 20. Jahrhunderts*, hrsg. v. Detlef Brandes, Holm Sundhaussen und Stefan Troebst, Wien, Köln, Weimar 2010, erschien auf Russisch als *Enciklopedija izgnanij. Deportacija, prinuditel'noe vyselenie i etničeskaja čistka v Evropie v XX veke*, Moskva 2013; Philipp Thers Monographie *Die dunkle Seite der Nationalstaaten. „Ethnische Säuberungen“ im modernen Europa*, Göttingen 2011, erschien in polnischer Übersetzung als *Ciemna strona państw narodowych. Czystki etniczne w nowoczesnej Europie*, Poznań 2012, und in englischer als *The Dark Side of Nation States. Ethnic Cleansing in Modern Europe*, New York, Oxford 2014; Ray M. Douglas' Buch *Orderly and Humane. The Expulsion of the Germans after the Second World War*, New Haven 2012, erschien sogar noch vor der englischen Originalausgabe in deutscher Übersetzung als *Ordnungsgemäße Überführung. Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg*, München 2012; zuletzt wurde Jan M. Piskorskis Darstellung *Wygnańcy. Przesiedlenia i uchodźcy dwudziestowiecznej Europie*, Warszawa 2010, auf Deutsch unter dem Titel *Die Verjagten. Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts*, Berlin 2013, veröffentlicht.
- 3 Norman Naimark: *Fires of Hatred. Ethnic Cleansing in Twentieth-Century Europe*, Cambridge 2001; Ders.: *Flammender Hass. Ethnische Säuberungen im 20. Jahrhundert*, München 2004; Ders.: *Plamja nenávisti. Etničeské čistky v Evropě XX veka*, Moskva etc. 2005; Ders.: *Plameny nenávisti. Etnické čistky v Evropě 20. století*, Praha 2006.

eine deutsch-polnische Initiative von 2004 zurück geht, welche von Ungarn und der Slowakei sowie inzwischen auch von Rumänien mitgetragen wird.<sup>4</sup> Und dass heute ein deutscher Historiker Sitz und Stimme im Programmbeirat des 2006 explizit als polnischer Gegenentwurf zur Berliner Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung konzipierten Muzeum II Wojny Światowej (Museum des Zweiten Weltkriegs) in Danzig hat,<sup>5</sup> sagt viel über diesen erinnerungskulturellen Paradigmenwechsel aus. Allerdings bleibt, was im Verhältnis zwischen Deutschland auf der einen und Polen, Ungarn, der Slowakei und einigen anderen Staaten des östlichen Europa auf der anderen Seite bereits möglich ist, derzeit in den deutsch-tschechischen und polnisch-tschechischen Beziehungen noch Zukunftsmusik. Umso bemerkenswerter ist daher, dass mit Miloš Řezník neuerdings ein tschechischer Historiker Direktor des Deutschen Historischen Instituts in der polnischen Hauptstadt ist. Wer hätte das noch vor ein paar Jahren für möglich gehalten!?

\* \* \*

Das vorliegende Themenheft geht auf eine öffentliche Ringvorlesung im Wintersemester 2012/13 zu „Zwangsmigration in Europa“ an der Humboldt-Universität zu Berlin zurück, welche der Wissenschaftliche Beraterkreis der Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ausgerichtet hat. Die Heftautoren, von 2011 bis 2015 sämtlich Mitglieder dieses Gremiums, danken dem seinerzeitigen Ratsvorsitzenden der Stiftung, dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien Staatsminister a. D. Bernd Neumann, für konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit. In Sichtweite seines 75. Geburtstags sei ihm dieses Heft aus diesem Anlass gewidmet.

4 Zum in Warschau ansässigen Netzwerk und seinem Periodikum „Remembrance and Solidarity. Studies in 20th Century European History“ vgl. dessen Website URL <http://enrs.eu/de>.

5 Vgl. dazu Paweł Machcewicz: „Museum statt Stacheldrahtverhaue“. Das Museum des Zweiten Weltkriegs in Danzig – Konzeption und Kontroversen, in: Europa und sein Osten. Geschichtskulturelle Herausforderungen. Hrsg. v. Włodzimierz Borodziej und Joachim von Puttkamer. München 2012, 81-103. – Im Oktober 2013 hat der Wissenschaftliche Beraterkreis der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Danzig getagt und mit Machcewicz und seinem Mitarbeiterstab Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konzeptionen beider Museumsprojekte diskutiert sowie Kooperationsmöglichkeiten ausgelotet. Vgl. dazu die Pressemitteilung „Spotkanie z historykami z Rady Naukowej Fundacji Ucieczka, Wypędzenie, Pojednanie [Treffen mit Historikern des Wissenschaftlichen Beraterkreises der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung]“ des Museums des Zweiten Weltkrieges vom 21. Oktober 2013 (URL <http://www.muzeum1939.pl/pl/aktualnosci/act/news-info/#article-e0cebc077aea1cbb8152c89d36a3f138>) sowie die Presseinformation der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung „Wissenschaftlicher Beraterkreis tagt in Danzig“ vom 18. Oktober 2013 (URL <http://www.sfvv.de/de/presse/pressemitteilungen/wissenschaftlicher-beraterkreis-tagt-danzig>).